

Halb Bevensen kam hier zur Welt

Bevenser Geschichte(n): Die Klinik Dr. Sinn

Für einen Großteil der Bevenser begann hier das Leben: in der „Klinik Dr. Sinn“. Genau 10 501 Kinder krakelten hier, in dem klotzigen Bau Ecke Bahnhofstraße/Medinger Straße, zwischen 1926 und 1968 den ersten Säuglingsschrei. Heute ist von diesem Kapitel Bevenser Heimatgeschichte nichts mehr übrig geblieben. Das nüchterne „Haus Treffpunkt“ steht seit 1972 dort, von wo aus die mit wildem Wein umrankte Bevenser Institution über Jahrzehnte Bevensen mit neuen Bürgern „versorgte“.

Die Geschichte der Klinik ist die Geschichte einer Bevenser Ärzte-Dynastie, die bereits im 19. Jahrhundert begann: Dr. Wilhelm Sinn hatte seit 1884 eine Praxis im Ort, sein Sohn Carl trat schließlich in seine Fußstapfen. Damit der jedoch eine Klinik ins Leben rufen konnte, musste schon der Zufall helfen: Im Februar 1926 erwartete eine seiner Patientinnen ihr drittes Kind, doch einer – für damalige Zeit überaus

üblichen – Hausgeburten stand im Wege, dass sie dort keine Hilfe hatte. Sinn bot seine Hilfe an und schlug vor, dass sie doch in seinem geräumigen Haus entbinden könne – beiden war damit geholfen, schließlich ersparte dies auch Sinn einige Wege. Am 24. Februar 1926 schließlich wurde in kleiner Junge geboren – der später übrigens selbst Medizin studieren und für „seine“ Geburtsklinik arbeiten sollte.

„Ein gut gelungener Einzelfall“, benennt Heinrich Bergel in seiner Ausarbeitung „Die Klinik Dr. Sinn“, erschienen in der Schriftenreihe des Bevenser Stadtarchivs, diesen Auftakt, dem erst einmal lange nichts

folgte. Anfang der 30er Jahre hatte sich jedoch unter den Bevensern herumgesprochen, welche Vorteile eine Geburt unter fachkundiger Aufsicht bietet. Immer mehr Kinder kamen hier zur Welt – und Sinn musste handeln. Er beantragte eine Konzession, die er schließlich im Mai 1932 erhielt und seine Einrichtung nun offiziell „Privat-Kran-

Als der Klinikgründer Carl Sinn 1942 starb – kurz nachdem sein zweiter Sohn, ebenfalls Mediziner, in Russland gefallen war – sprang der Erstgeborene in die Bresche: Ekhard Sinn hatte gerade seine Facharztausbildung für Gynäkologie und Geburtshilfe abgeschlossen und übernahm die Klinikleitung. An seiner Seite stand seine Schwes-

Sinn sei „Tag und Nacht“ da gewesen, er habe gelebt für seinen Beruf, erkennt die ehemalige Schwester heute noch lobend an.

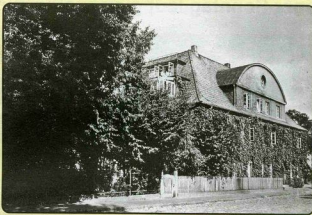
In einer Geburtsklinik schreibt das Leben mitunter ganz besondere Geschichten: Einmal sei eine Herzogin von weither angereist, die von den Schwestern angedeutet wurde mit „Eure Hoheit“. Auch von hastigen Trauungen in letzter Minute kann Waltraud Jürgensen erzählen oder von einer Blitzgeburt, während der das Kind fast noch im Taxi auf die Welt gekommen ist.

Diese gute, alte Zeit näherte sich jedoch schon bald dem Ende. Hebammen und Krankenschwestern fehlten, außerdem konnte die kleine Klinik mit nur 20 bis 30 Betten mit dem schnellen Fortschritt in der Medizintechnik kaum noch Schritt halten. Dringend hätte auch das Gebäude saniert werden müssen, es fehlte an Nasszellen, einer modernen Heizung, Aufzügen – die ankommenden Gebärenden mussten stets mit Tragen in den 2. Stock gebracht werden.

Am 18. Januar 1968 kam das letzte Kind in der Klinik zur Welt. Einige Jahre existierte der Betrieb noch ohne Geburtshilfe-Abteilung fort, doch Anfang der 70-er fiel auch hier der letzte Vorhang. Haus und Grundstück wurden verkauft. Mit dem Abriss am 18. September 1972 endete dieses Stück Bevenser Geschichte, mit dem bis heute noch eine Vielzahl von Bevensern eine ganz besondere Verbindung haben...

TEXT: PUGE

Weitere Infos zu diesem Thema und anderen historischen Bevensen-Themen unter www.historisches-bevensen.de



In der „Klinik Dr. Sinn“, Ecke Bahnhofstraße/Medinger Straße, kamen unzählige Kinder zur Welt. 1972 wurde das Gebäude abgerissen. Foto: Archiv Springer

ken- und Entbindungsanstalt“ nennen durfte. Mit dieser Neuerung – 18 Betten standen zur Verfügung – hatte Bevensen an anderen Orten eine Menge voraus: Stationäre Entbindungsmöglichkeiten gab es zu dieser Zeit nur noch in Uelzen, Lüneburg oder Celle.

Nach und nach expandierte die kleine Klinik: „Von 1937 an lag die Geburtenzahl der Klinik über 100, von 1940 bis 1942 über 200 pro Jahr“, weist Autor Bergel nach und führt dies insbesondere auf eine „zunehmende Zahl von Großstädterinnen, vor allem aus Hamburg“ zurück, die das „kaum fliegerbombengefährdete Bevensen zur Niederkunft aufsuchten“.

ter. Inge Sinn beendete ihre Hebammenausbildung und trat ein in den traditionsreichen „Familienbetrieb“.

Fortan trotzte die kleine Privatklinik munter allen Widrigkeiten und profitierte von dem guten Ruf, den sie sich in den Jahrzehnten zuvor aufgebaut hatte. Seit 1958 war auch Waltraud Jürgensen eine von gerade einmal einer Handvoll Schwestern, die sich um das Wohl der Patientinnen kümmerten. Noch heute erinnert sie sich gern an diese Zeit: „Es war eine sehr angenehme Arbeit, wir haben uns wirklich alle prima verstanden“, sagt sie, die selbst all ihre fünf Kinder in der Sinn'schen Klinik zur Welt brachte. Klinikchef Dr.